

Inhaltsverzeichnis

Grußwort zur Festschrift anlässlich des 10-jährigen Bestehens der DGfK	5
<i>Von Dr. Heiko Artkämper und Horst Clages</i>	
Kriminalistik – Wissenschaft – Gesellschaft	21
<i>Von Prof. Dr. Rolf Ackermann</i>	
1. Gründungsakt der Deutschen Gesellschaft für Kriminalistik e.V.	21
2. Wie es mit der Kriminalistik begann	24
3. Traditionen bewahren – an der Zukunft orientieren	28
4. Zur kriminalistischen Theorie und Praxis	30
5. Zukunft der Kriminalistik	33
6. Kriminalistik und Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie	34
7. Ausbildung und Qualifikation – Quelle für Fortschritt bei der Straftatenuntersuchung	37
8. Signale verstehen	38
9. Zum Status der Kriminalistik	40
10. Der gesellschaftliche Auftrag der Kriminalistik	41
11. Aufklärung verhindert neue Straftaten	43
12. Nichtaufklärung von Straftaten beeinträchtigt das Verhältnis zwischen Bürger und Staat	44
13. Täterermittlung und Tataufklärung – Basis zur Entwicklung von Aufklärungsstrategien und -methoden	47
Zur Zusammenarbeit zwischen Polizei und Privatermittlern in Deutschland.	49
<i>Von Mario Arndt und Mario H. Seydel</i>	
1. Aufklärungsmonopol des Staates	49
2. Einsatz privater Sicherheitsfirmen	50
3. Zusammenarbeit zwischen Polizei und privaten Ermittlern	51
4. Beispiele aus der Praxis.	53
4.1 Der niedersächsische Parfumfall.	53
4.2 Der Südostasienfall	54
4.3 Der Gemäldefall	55
4.4 Ermittlungen in einer Mordsache durch Privatermittler	56
4.5 Ein weiteres Beispiel: der „Luxusuhrenfall“	56

4.6	Beteiligung an laufenden Ermittlungsverfahren	57
5.	Rechtsfragen der Zusammenarbeit.	59
5.1	Der Privatermittler arbeitet für einen Beschuldigten oder Angeklagten bzw. für dessen Verteidiger	59
5.2	Der Privatermittler arbeitet für den Geschädigten	60
5.3	Der Privatermittler arbeitet für einen Auftraggeber, der nicht an einem Ermittlungsverfahren beteiligt ist bzw. arbeitet ohne konkreten Auftrag	60
5.4	Eine kurze rechtliche Betrachtung.	60
6.	Perspektiven zukünftiger Zusammenarbeit.	61
7.	Ermittlungen im Ausland.	62
8.	Qualitätsstandards.	63

**Forensische Hypnose im Strafverfahren, Möglichkeiten und
(rechtliche) Grenzen – zugleich eine Replik auf Deckers.** 65

Von Dr. Heiko Artkämper

1.	Bestandsaufnahme.	65
2.	Vorbereitung und Coaching des Vernehmers	70
3.	Unproblematische Methoden zur Erinnerungsunterstützung	70
4.	Problematischere Methoden zur Erinnerungsunterstützung	71
5.	Innovative Methode: Hypnose	73
5.1	Die Behandlung der Hypnose durch Kriminalisten in Deutschland: eine skeptische Sichtweise im nationalen Kontext	74
5.2	Die Behandlung der Hypnose im internationalen Kontext	76
5.3	Die Behandlung der Hypnose durch Juristen: Methodenverbot als juristischer Kontext?	78
5.4	Die Behandlung der Hypnose durch die Psychologen und Psychiater: andersartiger Kontext	81
6.	Der juristisch-dogmatische Kontext: eine differenzierte Sichtweise und zugleich der Versuch einer Definition	82
6.1	Wortlautauslegung.	82
6.2	Systematische Auslegung.	86
6.3	Teleologische Auslegung	87
6.4	Historische Auslegung	88
6.5	Ergebnis.	89
6.6	Anhang: Verbotsvorschrift des § 136a Abs. 2 StPO	89
7.	Hypnose bei Zeugen.	90
7.1	Nicht beteiligte Zeugen	90
7.2	Sonderfall: Hypnose bei beteiligten (Opfer-)Zeugen.	92

7.2.1	Bereits behandelte Opferzeugen	92
7.2.2	Nicht behandelte Opferzeugen	93
8.	Der nächste Schritt: Hypnose bei Beschuldigten	93
9.	Beweiswert erlangter Angaben: Tauglichkeit zur Hypothesenbildung	96
9.1	Weitere Ermittlungen	96
9.2	Belastbarkeit der Angaben: „doppelte“ Nullhypothese	96
9.3	Spätere Angaben der Auskunftsperson	100
10.	Fazit.	100

Der Sam-Sheppard-Fall und seine Bedeutung für die Blutspurenmusteranalyse 103

Von Dr. Silke M. C. Brodbeck

1.	Einleitung	103
2.	Geschichte der Blutspurenmusteranalyse	103
3.	Bloodstain Pattern Analysis (BPA) – Blutspurenmusteranalyse	108
4.	Klassifikationen von Blutspuren.	110
5.	Tipps für die Arbeit an Fällen mit Blutspuren	112
5.1	Dokumentation der genauen Körperpositionen und Positionen im Raum	112
5.2	Fotografien der Handinnenseiten und Handaußenseiten sowie aller frei liegenden Körperareale bei Leichen	112
5.3	Planparallele Dokumentation aller Blutspuren, insbesondere der Kontaktsuren	113
5.4	Existenz von Übersichtsaufnahmen	113
5.5	Spritzfelder und Klebepfeile	114
6.	Qualitätsstandards.	115

Aktuelle Erscheinungsformen der Straßenkriminalität 119

Von Horst Clages

1.	Straßenkriminalität, Begriff und kriminalpolitische Relevanz.	119
1.1	Begriff.	119
1.2	Kriminalpolitische Relevanz.	120
2.	Struktur, Umfang und Entwicklung der Straßenkriminalität.	121
2.1	Deliktsstruktur.	121
2.2	Umfang und Entwicklung	123
2.2.1	Erfassungsgrundlage und Aussagekraft der PKS	123
2.2.2	Fallentwicklung	126
2.2.3	Aufklärungsleistung	127
2.2.4	Tatverdächtige	127

2.3	Charakteristische Merkmale	128
2.3.1	Straßenkriminalität ist Massenkriminalität	128
2.3.2	Gewaltkriminalität	129
2.3.3	Kriminalgeografische Aspekte	129
2.3.4	Tatzeiten	130
3.	Abschließende Betrachtung	130

Kriminalistik 2020: Studienangebote als Antwort auf Herausforderungen der Kriminalistik 133

Von Birgit Galley und Dr. Anatol Adam

1.	Die School GRC: hinreichend qualifizierter Anbieter für ein Weiterbildungsangebot	133
2.	Die Expertenbefragung: notwendige Spezifizierung der Bedarfs- und Anforderungslage	136
3.	Der Master-Studiengang Criminal Investigation: Inhalte, Ziele und erste Erfahrungen	140
4.	Master-Studiengang Criminal Investigations: Nutzwert und Grenzen	142

Meta- und Cybercrime: Quo vadis? 145

Von Dr. Ursula C. Gasch

1.	Vorbemerkung	145
2.	Die Gedanken sind ganz frei – oder besser doch nicht?	147
3.	Grundlegende Gedanken zur Erweiterung des realen alltäglichen Lebens um eine virtuelle Dimension	148
4.	Die virtuelle Welt der Online-Spiele und Metaversen.	149
5.	Computerkriminalität, Internetkriminalität, Cybercrime	152
6.	Und wie steht es um die (straf-)rechtliche Erfassung des Verhaltens in virtuellen Spiel- und Lebenswelten?	153
6.1	Kriminalität in der realen Welt.	153
6.1.1	Moralische Verletzungen	154
6.1.2	Emotionale Verletzungen	154
6.1.3	Verletzungen im Zusammenhang mit Sicherheit und Ordnung	155
6.2	Kriminalität in der virtuellen Welt	155
6.3	Mindset-Problematik	158
7.	Fazit	159

Kriminalistik in der Privatwirtschaft 163

Von Andreas Gerl

1.	Begriffsbestimmungen.	163
----	-------------------------------	-----

1.1	Ermittler	163
1.2	Unternehmen/Konzern	163
1.3	Fraud	164
2.	Betätigungsfelder professioneller kommerzieller Ermittler. . .	164
3.	Interne Aufgaben der Ermittler	165
3.1	Fraud Triangle	167
3.2	Anti Fraud Management System.	168
3.2.1	Prävention	171
3.2.2	Aufdeckung.	173
3.2.3	Aufarbeitung	175
4.	Externe Aufgaben der Ermittler	177
5.	Organisationsstrukturen	178
6.	Informationsaustausch/formale Netzwerke.	180
7.	Ausblick	181
8.	Schlusswort	184
Die kriminalistische Wabenanalyse		187
<i>Von Prof. Thomas E. Gundlach</i>		
1.	Einführung	187
1.1	Historische Betrachtung	187
1.2	Aktueller Diskurs	190
2.	Die kriminalistische Wabenanalyse	192
2.1	Rote Wabe – Verdachtslage	193
2.1.1	Gefahrensituation	194
2.1.2	Ereignisversionen	197
2.1.3	Tatablaufhypothesen.	201
2.1.4	Motivhypothesen.	201
2.1.5	Cui bono – Nutzen der Tat?	202
2.1.6	Täter	203
2.2	Allgemeine Beurteilung.	204
2.2.1	Rechtslage.	204
2.2.2	Einsatzsituation	205
2.2.3	Personal	205
2.2.4	Sachressourcen	206
2.2.5	Medien	206
2.2.6	Öffentlichkeit	207
2.3	Tatsituation.	208
2.3.1	Tatort	208
2.3.2	Tatzeit	211
2.3.3	Tatmittel.	212
2.3.4	Modus operandi	213

2.3.5	Tatbeute	214
2.3.6	Opfer	215
2.4	Fahndungssituation	215
2.4.1	Personen	216
2.4.2	Zeit	216
2.4.3	Raum	216
2.4.4	Sachen	216
2.4.5	Vermögenswerte	217
2.4.6	Ziel	217
2.5	Beweissituation	217
2.5.1	Vorhandene Spuren	218
2.5.2	Zu erwartende Spuren	220
2.5.3	Fingierte Spuren/Trugspuren	220
2.5.4	Zeugen, Geschädigte	221
2.5.5	Geständnis.	222
2.5.6	Beweiswert	223
2.6	Ermittlungskonzeption	225
2.6.1	Sofortmaßnahmen	225
2.6.2	Anschlussermittlungen	226
2.6.3	Ermittlungsziele	226
2.6.4	Ermittlungsmaßnahmen	227
2.6.5	Ermittlungsbegleitende Maßnahmen	227
2.6.6	Controlling	227
3.	Schlussbemerkung	228
 Neonazid – Wenn Mütter ihre Kinder töten		237
<i>Von Sabrina Hübl</i>		
1.	Einleitung.	237
2.	Phänomenologie	238
2.1	Begriffsbestimmungen.	238
2.2	Statistische Betrachtung	239
2.3	Tatsituation	241
3.	Rechtshistorische Betrachtung: Kindestötung in der Geschichte	244
4.	Ätiologie	249
4.1	Tätertypologie und Motive	249
4.1.1	Bildung, Alter und Persönlichkeit	250
4.1.2	Aus welchen Motiven tötet eine Frau ihr Neugeborenes?	252
4.1.3	Sind fehlende Muttergefühle Ursache für die Kindestötung?	253

4.2	Die Schwangerschaftsneugierung	254
4.2.1	Begriffsbestimmung	254
4.2.2	Formen einer negierten Schwangerschaft	256
4.2.3	Entstehung und Verlauf der negierten Schwangerschaft	261
4.2.4	Geburtssituation	263
4.3	Tötungsvorsatz.	263
4.4	Beurteilungskriterien für einen Neonatizid nach negierter Schwangerschaft	264
5.	Prävention und Handlungsalternativen.	265
6.	Fazit.	267

Internationale Rechtshilfe in Strafsachen – ein kleiner Einstieg in eine undurchsichtige Materie. 271

Von Carola Jakobs

1.	Allgemeines	271
2.	Rechtsquellen	274
2.1	Gesetz über die Internationale Rechtshilfe in Strafsachen (IRG)	274
2.2	Richtlinien für den Verkehr mit dem Ausland in strafrechtlichen Angelegenheiten (RiVAST)	274
2.3	Völkerrechtliche Verträge.	275
3.	Nationale Zuständigkeitsregelungen	277
4.	Auslieferungsverkehr	278
4.1	Eingehende Auslieferungsersuchen.	278
4.1.1	Verfahrensgang	278
4.1.2	Materielle Auslieferungsvoraussetzungen.	283
4.1.3	Wesentliche Auslieferungshindernisse	284
4.2	Ausgehende Ersuchen (Einlieferung)	286
5.	Vollstreckungshilfeverkehr.	288
5.1	Vertragloser Vollstreckungshilfeverkehr	288
5.1.1	Eingehende Ersuchen	288
5.1.2	Ausgehende Ersuchen	289
5.2	Übereinkommen über die Überstellung verurteilter Personen vom 21.03.1983	290
6.	Sonstiger Rechtshilfeverkehr (sog. kleine Rechtshilfe)	290
7.	Grenzüberschreitende Vermögensabschöpfung	292
8.	Fazit.	292

Kriminalstrategie – ausgewählte Aspekte 293

Von Matthias Lapp

1.	Einleitung	293
----	----------------------	-----

2.	Was versteht man unter Kriminalstrategie?	296
3.	Kriminalstrategie: Teil der Kriminalistik?	297
4.	Kriminalstrategie: nur für den Staat?	299
5.	Geheimhaltung als Entwicklungshindernis.	300
6.	Kriminalstrategie: die Rolle der Politik	301
7.	Die Entwicklung von Kriminalstrategien	302
8.	Die kriminalstrategische Methode	304
9.	Polizeiliche Grundstrategien bzw. Grundmodelle	307
9.1	Standardmodell	307
9.2	Broken Windows Policing/Zero-Tolerance-Modell	308
9.3	Hot Spots Policing	308
9.4	Community Policing	309
9.5	Problem-oriented Policing	309
9.6	Pulling Lever Policing.	310
9.7	Intelligence-led Policing	310
9.8	Evidence-based Policing	311
9.9	Third Party Policing (TPP)	311
9.10	Nodal Policing	311
9.11	Compstat	312
10.	Das Problem der Wirkungen	312
11.	Ergebnisse der Wirkungsforschung	313
12.	Schlussbemerkung.	315
	Virtuelle Realität.	317
	<i>Von Willi Larl</i>	
1.	Virtuelle Realität – Begriffsbeschreibung.	317
2.	Aufbau und Funktionsprinzip einer VR-Anlage	318
3.	Virtuelle Realität in Forschung und Praxis	319
4.	Virtuelle Realität in der Polizeiarbeit?	321
4.1	Praktische Anwendbarkeit des Verfahrens	322
4.2	Tatrekonstruktion	323
4.3	Vorbereitung von Polizeieinsätzen.	327
4.4	Lernen in virtueller Realität	327
5.	Ausblick	328
	Face Truth Model	
	Methoden der Wahrheitsfindung – alte/neue Verfahren	329
	<i>Von Roland Mohr</i>	
1.	Einleitung.	329
2.	Vorstellung des Projekts.	330
2.1	Modul 1 – Aussageanalyse und Glaubhaftigkeitsbewertung	331

2.2	Modul 2 – Hypnose	332
2.3	Modul 3 – Micro Expressions	333
2.4	Modul 4 – Polygraph/Magnetresonanztomographie/ thermographischer Scan	335
	2.4.1 Polygraph	335
	2.4.2 Magnetresonanztomographie	335
	2.4.3 Thermographischer Scan	336
3.	Einsatzmöglichkeiten und Zielgruppen.	337
4.	Methodenkritik	338
4.1	Stärken und Schwächen	339
4.2	Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile	340
5.	Fazit.	340

Machiavellismus – eine Erscheinungsform wirtschaftskriminellen Verhaltens? 343

Von Lothar Müller

1.	Machiavellismus, moderne Erscheinungsformen und deren Folgen	343
2.	Kriminelle sind keine unterschiedliche Kategorie von Menschen – Wirtschaftskriminelle auch nicht	348
3.	Forensisch-psychologischer Denkansatz	349
4.	Machiavellische Intelligenz – Forensisch-psychologische Methoden bei der Aufklärung von Straftaten	352
5.	Fazit.	359

Kriminalistische Informationsbewertung 361

Von Dr. Holger Roll

1.	Einleitung	361
2.	Informationsbewertungsmodelle	362
2.1	„4x4-System“	362
2.2	Beweiswert.	364
2.3	Identifizierungswert.	365
	2.3.1 Allgemeines.	365
	2.3.2 Der Diskriminationsindex.	367
2.4	Wahrscheinlichkeitstheoretische Bewertung von Informationen	371
	2.4.1 Grundlagen	371
	2.4.2 Feststellung des Wertes einer Information (Merkmalsausprägung)	373
	2.4.3 Relevanzmaß für den Wert einer Merkmalsausprägung	382

2.4.4	Feststellung des Wertes eines Informationsbestandes . . .	385
2.4.5	Feststellung des Wertes eines Merkmals.	389
3.	Fazit	394
Vernehmungen im Grenzbereich		397
<i>Von Karsten Schilling und Dr. Heiko Artkämper</i>		
1.	„Normale“ Vernehmungen	397
1.1	Spontanäußerungen, Vorgespräche und Ähnliches	397
1.2	Keine Vernehmungen	402
2.	Grenzprobleme kriminalistischer Intervention.	403
2.1	Kommunikation	403
2.2	Phänomene der Entscheidungsfindung	406
2.2.1	Schulterschlusseffekt	406
2.2.2	Bestätigende Informationsverarbeitung/kognitive Dissonanz	406
2.2.3	Inertia-/Perseveranzeffekt	407
2.2.4	Primacyeffekt	407
2.2.5	Ankereffekt	408
2.3	Auswirkungen auf das Strafverfahren.	408
3.	Grenzbereiche des zu Vernehmenden	410
3.1	Vernehmungsfähigkeit: legale und illegale Drogen	410
3.2	Gespräche zur Gefahrenabwehr	412
3.2.1	Kontrolle.	412
3.2.2	Gespräche mit suizidenschlossenen Personen	412
3.2.3	Herankommen	413
3.2.4	Aktives Zuhören	415
3.2.5	Gefährder	418
3.3	Kinder.	419
3.3.1	„Zugang“	420
3.3.2	Anhörung	420
3.3.3	Nachbereitung	421
3.4	Psychisch auffällige/gestörte Auskunftspersonen	421
4.	Thematische Grenzbereiche	422
4.1	Amokläufe	422
4.2	Kindesmishandlungen	422
4.3	Menschenhandel und Zuhälterei	423
4.3.1	Besonderheiten von Ermittlungen und Vernehmungen	423
4.3.2	Dilemma der Zeuginnen und Angebote für die Opfer	424
4.4	Pädokriminalität und Kinderpornographie	424
4.5	Todesermittlungsverfahren	424
4.5.1	Vermisstenfälle	425

4.5.2	Todesermittlungsverfahren	425
4.5.3	Mordserien	426
Forensische Handschriftuntersuchung		429
<i>Von Susanne Seitz</i>		
1.	Grafologie versus forensische Schriftuntersuchung	429
2.	Originale versus Nicht-Originale	430
2.1	Schreibmitteldifferenzierende Untersuchungen mittels Farbfilter	431
2.2	Papierdifferenzierung mittels der eben genannten Methode	432
2.3	Elektrostatische Oberflächenuntersuchungen	433
2.4	Schriftvergleichende Untersuchungen	434
3.	Anforderungen an das Vergleichsmaterial	435
4.	Vorgehensweise des Schriftsachverständigen	437
4.1	Auftragseingang	437
4.2	Fragliches Schriftmaterial	438
4.3	Vergleichsmaterial.	439
4.4	Interne Analysen	439
4.5	Materialkritik	440
4.6	Entstehungshypothesen.	440
4.7	Physikalisch-technische bzw. kriminal-technische Untersuchungen	441
4.8	Schriftvergleichende Untersuchungen	443
4.9	Befundbewertung	444
4.10	Schussfolgerungen	445
Mantrailing: Wunderwaffe der Kriminalistik oder Wüschelrutengehen für Ermittler?		447
<i>Von Mario Seydel</i>		
1.	Die Hundenase, ein überlegener Detektor für Gerüche	447
1.1	Der traditionelle Einsatz	448
1.2	Der Hund im Einsatz für die Medizin.	448
1.3	Der Hund als Grabfinder	448
1.4	Hunde als Unterstützer des Artenschutzes	449
1.5	Der Hund im Umweltschutz	449
1.6	Spürhunde im humanitären Einsatz	450
1.7	Spürhunde im Polizeidienst	450
2.	Personenspürhund (mantrailing dog) vs. Fährtenhund	451
3.	Die Geruchsspur	452
3.1	Was ist menschlicher Geruch?	452

3.2	Wie individuell ist der menschliche Geruch oder: Gibt es einen olfaktorischen „Fingerabdruck“?	453
4.	Die Theorie des Mantrailings	454
4.1	Wie läuft eine Personensuche (Mantrailing) ab?	454
4.2	Wie werden die Geruchsspuren genommen?	455
	4.2.1 Direktes Angebot	456
	4.2.2 Abwischen	456
	4.2.3 Geruchsträger	456
	4.2.4 Geruchssauger	456
4.3	Wie ist die Geruchsprobe zu sichern und aufzubewahren?	457
4.4	An welchen Orten ist mit Geruchsspuren zu rechnen?	457
5.	Praktische Geruchsspurenverfolgung oder: „Wie können besonders trainierte Personenspürhunde eingesetzt werden?“	459
5.1	Fallbeispiele aus Deutschland	461
	5.1.1 Mordkommission Autobahnkreuz	461
	5.1.2 BAO Ikea	462
	5.1.3 Brandserie Odenwald	462
	5.1.4 Raubmord Berlin	463
	5.1.5 „Ehremord“ an einer jungen Frau	463
6.	Wie alt dürfen die Geruchsspuren sein?	464
7.	Fehlerquellen bei der Bewertung von Personenspürhund- einsätzen	465
7.1	Personenspüreinheit.	465
7.2	Fehlbeurteilungen	467
8.	Personenspürhundeeinsatz vor Gericht	468
8.1	Ein Blick über den Tellerrand: Wie gehen polnische Gerichte mit der Frage um?	470
8.2	Der Blick über den Großen Teich: Verwendung von Spürhundarbeit vor US-Gerichten	470
8.3	Wie ist die Situation in Deutschland?	471
9.	Die Terminologie der Geruchsspurenverfolgung	472
9.1	Die Ausgangspositionen	473
9.2	Der Konflikt.	474
9.3	Ein Lösungsweg	475
9.4	Wie findet man die Grenzen dessen, was ein Personenspürhund kann?	477
9.5	Standards für den Einsatz von Personenspürhunden vor Gericht	478
10.	Resümee: Wunderwaffe oder Wünschelrutengehen?	479

Globale Kriminalität**Claims Fraud Management eines globalen Versicherers 483***Von Roland B. Wörner*

1. Von der zerbrochenen Vase bis zur Wirtschaftskriminalität . . . 484
2. Organisation des Claims Fraud Managements 485
- 2.1 Das Fundament 486
 - 2.1.1 Die Counter Fraud Policy 486
 - 2.1.2 Die Organisation 486
 - 2.1.3 Die Mitarbeiter 487
- 2.2 Die Kernprozesse 487
 - 2.2.1 Betrugserkennung 487
 - 2.2.2 Prüfungsroutinen/Ermittlungen 488
 - 2.2.3 Betrugsprävention/Öffentlichkeitsarbeit 489
- 2.3 Die Treiber 489
 - 2.3.1 Ziele und Messbarkeit 489
 - 2.3.2 Tools und Automatisierung 490
 - 2.3.3 Kontinuierliche Weiterentwicklung 490
3. Claims Fraud Management als Teil der Wertschöpfungskette . . 491
4. Grenzüberschreitende Kooperationen. 491

Rechtsmedizin – Aufgaben und Tätigkeiten 493*Von Dr. R.F. Zweihoff*

1. Einleitung – Geschichtliches 493
2. Aufgabenkatalog der Rechtsmedizin 495
3. Weiterbildung zum Arzt für Rechtsmedizin 495
4. Kriminalistische Leichenschau, Handlungsschema
für eine kriminalistische Leichenuntersuchung 496
 - 4.1 Zeitpunkt des Beginns der Leichenschau (Datum, Uhrzeit) . . 496
 - 4.2 Beschreibung der Leichenumgebung 496
 - 4.3 Beschreibung der Bekleidung 497
 - 4.4 Lage der Leiche (Rückenlage, Bauchlage, Seitenlage, Arme
oder Beine angewinkelt, Kopf nach rechts gedreht) 497
 - 4.5 Die Zeichen des Todes 497
 - 4.6 Etwa vorhandene krankhafte Veränderungen oder
Abnormitäten 498
 - 4.7 Untersuchung von Kopf, Hals, Brustkorb, Bauchregion,
Rückenfläche, After, äußeren Geschlechtsteilen, Armen,
Beinen 499
5. Interaktion Rechtsmedizin – Polizei/StA
(Rechtsmedizinische Tatortarbeit) 501
6. Obduktion 501

6.1	Leichenschau nach § 87 StPO	501
6.2	Strafprozessuale bzw. gerichtliche Obduktionen gemäß § 87 ff. StPO	502
6.2.1	Äußere Besichtigung	503
6.2.2	Innere Besichtigung	503
6.2.3	Vorläufiges Gutachten	503
6.3	Sektionstechnik	504
7.	Traumata und Todesursachen	505
7.1	Mechanische Insulte.	506
7.1.1	Schnitt-, Stich- und Hiebverletzungen.	506
7.1.2	Verletzungen durch stumpfe Gewalt	507
7.2	Schussverletzungen	510
7.3	Erstickungen	511
7.3.1	Erhängen.	511
7.3.2	Erdrosseln	512
7.3.3	Erwürgen	512
7.3.4	Verschluss der Atemwege, Sauerstoffmangel	512
7.3.5	Ertrinken.	513
7.4	Thermische und Strahlenwirkungen, Elektrizität	513
7.4.1	Verbrennung, Verbrühung	513
7.4.2	Der Elektrounfall	514
7.5	Verhungern	514
8.	Chemisch-toxikologische Untersuchungen	514
9.	DNA-Analyse und Spurenkunde.	515
10.	Forensische Radiologie	516
11.	Klinische Rechtsmedizin – körperliche Untersuchung lebender Personen	518
12.	Abgrenzung zwischen Rechtsmedizin und Kriminalistik.	520
	„Wolfsburger Programm“ der Deutschen Gesellschaft für Kriminalistik e.V.	521
	Preis der Deutschen Gesellschaft für Kriminalistik e.V.	527
	Preisträger	528
	Stichwortverzeichnis	531
	Autorenverzeichnis	539